

Bezugspreis

Der Jahrsbeitrag durch die Post... 1.40, außerhalb R. 1.50...

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Anzeigenpreis

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig...

Telegramm-Adr. Calwblatt.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 15. Dezember. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: An der Front hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet.

Ein am 12. Dez. auf der Höhe von La Panne auf Grund geratener englischer Dampfer wurde gestern von unseren Fliegern mit beobachtetem Erfolge angegriffen.

Der Feind, der mehrere Flugzeuggeschwader gegen Sapaine-Personne, nach Lothringen und auf Mühlheim (Baden) angefehrt hatte, löste im Luftkampf oder durch Feuer unserer Abwehrgeschütze vier Flugzeuge, darunter ein Groß-Flugzeug mit 2 Motoren ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz: Südwestlich von Pleolje ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grad-Prodarevo zurückgeworfen. Mehrere hundert Mann wurden gefangen genommen. Oberste Heeresleitung.

Die Tara ist der Grenzfluß zwischen Altmontenegro und dem Sandtschal.

„Kein Engländer und Franzose befindet sich in Freiheit auf mazedonischem Boden. Nahezu zwei englische Divisionen sind in diesen Kämpfen aufgerieben worden.“ Das ist der stolze Erfolg des bulgarischen Sieges am Bardar. Und mit ganz besonderer Genugtuung wird es bei uns, wird es überall begrüßt werden, daß dieser vernichtende Schlag nicht allein die Franzosen getroffen hat, sondern vor allem auch die Engländer, die auf dem rechten Ufer, östlich des Bardar gestanden haben. Bei dem Rückzuge von Balandovo sind ihnen neulich 10 Geschütze abgenommen worden. Jetzt sind nahezu zwei Divisionen aufgerieben. Ein Erfolg, dessen Wirkungen natürlich nicht auf das Gelände um Saloniki beschränkt bleiben, sondern die bis Persien und Indien reichen.

Es ist natürlich sehr schwer, ganz genau zu sagen, wie stark diese auf zwei Divisionen angegebenen englischen Streitkräfte gewesen sind. Die Angaben können direkt von Gefangenen oder aus angefangenen Befehlen stammen; es ist aber auch möglich, daß die Bulgaren — die ja neulich 11 französische Regimenter angegriffen haben, aus denen sie Gefangene gemacht haben — aus den Gefangenen und den Formationen, denen diese angehörten, die Truppenzahl gewissermaßen rückwärts konstruiert haben. Andererseits ist es naheliegend, anzunehmen, daß die gewohnten Formationen und ihre Stärke nicht ohne weiteres bei solchen überseeischen Expeditionen vorausgesetzt werden darf. Die englische Infanterie-Division bildet — im Gegensatz zu den meisten festländischen Armeen, die das Armeekorps als Grundlage der Heeres-Einteilung haben — die oberste Einheit der Feldarmee. Die englische Infanteriedivision umfaßt 3 Infanterie-Brigaden zu je 4 Bataillonen, also im ganzen 12 Bataillone mit 24 Maschinengewehren. Dazu treten 9 fahrende Batterien, 3 Haubitzen-Batterien und eine schwere Batterie, dann zwei Eskadrons Kavallerie, zwei Pionierkompanien usw. Die Kriegsstärke einer englischen Infanterie-Division wird offiziell auf 600 Offiziere, 12 300 Mann, 76 Geschütze und 24 Maschinengewehre angegeben. Wenn natürlich nach einem so langen Kriege alle Ersatzzahlen auch schwanfend geworden sein werden, ungefähr wird der Rahmen doch der alte geblieben sein, und wenn die Streitmacht von zwei englischen Divisionen, die in der Schlacht am Bardar nahezu aufgerieben worden ist, auf ungefähr 20-25 000 Mann angenommen wird, so dürfte die Schätzung wohl das Richtige treffen.

Jedenfalls sind die beiden Grenzorte Gerghele und Doiran in den Händen der Bulgaren, die dort die große Genugtuung gehabt haben, endlich einmal die eigentlichen Unbesiegbaren am Balkan, die jahrelang dort gewohnt und intrigiert haben, vor die Klinge bekommen zu haben. Diese beiden aufgeriebenen englischen Divisio-

nen aber sind der weitaus sichtbarste Beweis, daß auch Englands Macht sehr bestimmte Grenzen gesteckt sind. Und die Siegestunde vom Bardar wird wie ein befreiender Sturmwind zu allen Völkern der Erde kommen, die noch in Finsternis und im Schatten der englischen Knechtschaft saßen.

Die Ereignisse im Westen.

Kriegsgefangenenpost.

W.B. Berlin, 15. Dez. (Amtlich.) Der französische Kriegsminister Gallieni hat folgenden Befehl erlassen:

„Da die Briefe der gefangenen Franzosen, die in Deutschland interniert sind, trotz Protestes der französischen Regierung einer systematischen Verspätung von 10 Tagen unterzogen werden, so habe ich beschloffen, daß künftig dieselbe Maßregel für die Briefe der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich getroffen werden soll. Bis auf weiteres werden die Briefe, die von deutschen Kriegsgefangenen abgeschickt werden, oder die für sie ankommen, derselben Verspätung unterzogen werden. Die Kriegsgefangenen dürfen ihre Familien von dieser Maßregel in Kenntnis setzen.“

Amtlich wird hierzu von deutscher Seite bemerkt: Aus militärischen Gründen erfolgt in Deutschland die Absendung der Briefe der Kriegsgefangenen erst 10 Tage, nachdem sie geschrieben sind. Briefe in dringenden geschäftlichen und wichtigen Familienangelegenheiten sind unmittelbar zur Beförderung zugelassen. Für die eingehende Post der Kriegsgefangenen bestehen in Deutschland keinerlei Beschränkungen. Der französischen Regierung sind diese Grundzüge Deutschlands für die Behandlung der Kriegsgefangenenpost mit dem Hinweis bekannt gegeben, daß nunmehr in Deutschland auch die eingehende Post der französischen Kriegsgefangenen erst 10 Tage nach ihrem Eintreffen ausgehändigt wird. Diese Anordnung bleibt so lange bestehen, bis die Beschränkung der eingehenden Post über Kriegsgefangenen in Frankreich aufgehoben wird und die französische Regierung entsprechende Mitteilung hierher gelangen läßt.

Die französisch-englische Anleihe.

W.B. Newyork, 15. Dez. Dem Vernehmen nach kommen von der französisch-englischen Anleihe im Betrage von 500 Millionen Dollars 180 Millionen Dollars zur Verteilung an Mitglieder des Uebernahmehyndikats.

Eine Mahnung an England.

W.B. London, 15. Dez. In einem Leitartikel des Blattes „Daily News“ heißt es: England dürfe die neutralen Länder Schweden, Dänemark und Dänemark nicht vergewaltigen, wenn es sie nicht in die Arme des Feindes treiben und sich selbst einer moralischen und materiellen Unterstützung berauben wolle.

Die Lage im Osten.

W.B. Wien, 15. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 15. Dezember mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Ein Besuch des Kaisers in Wilna.

W.B. Berlin, 15. Dez. Die B. Z. am Mittag erhält von ihrem Kriegsberichterstatter Rudolf von Koschuetzki einen ausführlichen Bericht aus Wilna über einen Besuch des Kaisers. Die Bevölkerung erwartete ihn mit Spannung. Der Kaiser erschien zum Gottesdienst in der alten deutschen Kirche. Er trug einen grauen Mantel mit Kapuze und einen grauen Kopfschützer unter dem Helm. Der Kaiser schüttelte beim Eintritt den ihn erwartenden beiden Geistlichen die Hand und sprach eine kurze Weile mit ihnen. In der Kirche sah neben dem Kaiser Prinz Oskar, sowie Generalleutnant von Hindenburg. Der Kaiser blieb während der ganzen Predigt unverwandt zu dem Priester hinan. Sein Gesicht hatte den Ausdruck schärfsten Mißtrauens. Bevor der Kaiser die Kirche verließ, unterhielt er sich noch eine Weile mit dem Feldgeistlichen. Unmittelbar darnach fand am Schloßberg eine Parade statt. Der Feldmarschall marschierte selbst voran und blieb dann beim Kaiser stehen, während die Kompagnien Glied für Glied in kräftigem Paradeschritt

vorbeizogen. Alle weitaus drehten sich mit blühenden Augen und einem Ausdruck von Entschlossenheit nach dem Kaiser. Der Kaiser stieg dann zur Burg hinauf. Er handigte einer Reihe von Offizieren und Mannschaften selbst das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse aus. Der Kaiser unterhielt sich dabei eine kurze Weile mit jedem Einzelnen. Der ganze Vorgang machte einen gar nicht geschäftsmäßigen, sondern durchaus persönlichen Eindruck. Auf dem Platz gegenüber der Kathedrale hatte sich eine dichte Menge meist Polen und Litauer angesammelt, die, als der Kaiser an der Kirchenmauer entlang schritt, plötzlich in ein tausendstimmiges Vivat und Hoch Stöße ausbrach, das sich immer wiederholte, bis der Kaiser unter der mächtigen Säulenhalle in das Gotteshaus eintrat.

Auf unbestimmte Zeit ausgesetzt.

W.B. Kopenhagen, 15. Dez. Nach „Berlingske Tidende“ enthalten sämtliche Blätter die Mitteilung, daß der Landtag in Finnland wie die Duma nicht zusammentritt und die Tagung ebenso wie bei der Duma auf unbestimmte Zeit ausgesetzt wird.

Rußland und Rumänien.

W.B. Budapest, 15. Dez. Der Pester Lloyd meldet aus Bukarest: Nach verlässlichen Meldungen schaffen die Russen den größten Teil der an der besarabischen Grenze gegen Rumänien befindlichen Truppenteile wieder fort. Die telegraphische Verbindung zwischen Rußland und Rumänien ist eingestellt.

Der Kaiser.

W.B. Berlin, 15. Dez. (Amtlich.) Der Kaiser ist nach einer längeren Reise zu den Armeen im Befehlsbereich des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und einer Besichtigung der Marinianlagen in Libau zu vorübergehendem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 15. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 15. Dezember mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.

Der Krieg mit Serbien.

W.B. Wien, 15. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 15. Dezember mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die von Pleolje vordringenden österreich-ungarischen Streitkräfte des Generals von Kovetz haben gestern auch die montenegrinischen Stellungen südlich der Scana-Gora in ganzer Breite genommen. Eine Kolonne drang in der Verfolgung bis in die Front Tara-Schlucht vor und zerstreute bei Gibaci ein feindliches Bataillon, andere Truppen kamen bis Grab. Auf den Höhen unmittelbar östlich von Berane stehen nebst unseren Abteilungen auch Russen und Albaner gegen die Montenegriner im Kampf. Die Zahl der gestern eingebrachten Gefangenen: 340 Soldaten und 150 Wehrpflichtige.

Bulgariens gegenwärtige Lage.

W.B. Sofia, 15. Dez. Arbeitsminister Petkoff erklärte einem Vertreter des Blattes „Litvo“: Unser Ziel ist erreicht, Mazedonien ist befreit und kein serbischer, englischer oder französischer Soldat befindet sich mehr dort. Ob unsere Armeen die Engländer und Franzosen auf griechischem Gebiet verfolgen werde? Wir meinen, daß wir auf griechischem Gebiet nichts zu suchen haben. Selbstverständlich können wir uns nicht sicher fühlen, solange in der Nähe der Grenze ein Feind lauert. Darum stehen wir auf dem Standpunkt, die Engländer und Franzosen müssen mähig Griechenland verlassen. Ob in Güte oder mit Gewalt, darüber werden die verbündeten Mittelmächte beschließen. Möglich ist es, daß ihre Truppen Befehl erhalten, die Engländer und Franzosen mit oder ohne Einwilligung Griechenlands vom griechischen Gebiet zu vertreiben, möglich ferner, daß auch wir gemäß dem Verträge mit den Verbündeten eingeladen werden, an der Vertreibung mitzuwirken. Ich finde keine Ursache, warum Griechenland die Entente zu fürchten hätte. Die englischen und serbischen Truppen sind in Serbien gelandet, um Serbien zu helfen. Jetzt gibt selbst die Entente die Unmöglichkeit, Serbien zu helfen, zu. Jedes weitere Verbleiben in Griechenland ist zwecklos. Griechenland kann mit vollem Recht verlangen, daß sie sein Gebiet verläßt. Ueber Rumänien erklärte Petkoff: Mit Rumänien sind

die Beziehungen gut. Es ist unklar, daß wir uns, vereint mit den verbündeten Truppen an der rumänischen Grenze sammeln, um Rumänien anzugreifen. Unsere Schritte sind Vorsichtsmaßnahmen gegen einen etwaigen russischen Einfall. Wir und unsere Verbündeten haben keine aggressiven Absichten gegen Rumänien und wollen ein freundschaftliches Einverständnis mit Rumänien. Ich glaube, daß, sobald Rumänien zur Einsicht kommt, daß seine Interessen ihm den Anschluß an die Mittelmächte gebieten, wir uns mit Rumänien verständigen können. Der Minister schloß: Nach dem großartigen Siege unserer Armeen, dem die Befreiung Mazedoniens folgte, ist die Lage Bulgariens gesichert. Unsere großen Verbündeten haben so große Interessen auf dem Balkan, daß sie nie wertvolle Hilfe abschlagen würden, falls sie nötig sein würde, um gemeinsam das bulgarische Land zu verteidigen. Unser Bund mit Oesterreich-Ungarn, Deutschland und der Türkei stellt eine der größten und stärksten Mächtegruppen dar. Darum können wir ruhig in die Zukunft sehen. Bis zum Friedensschluß bleibt unsere Armee unter Waffen. Die Regierung wird den Kriegern Gelegenheit geben, ihre Kräfte aufzufrischen und neue Kräfte zu sammeln.

Das siegreiche Bulgarien.

WB. Sofia, Das Hauptquartier teilt mit: Der 12. Dezember des Jahres 1915 wird für die bulgarische Armee und das bulgarische Volk von großer historischer Bedeutung bleiben. Heute hat unsere Armee die letzten drei mazedonischen Städte, die noch in den Händen unserer Feinde waren, befreit: Doiran, Sewghel und Struga. Die letzten Kämpfe mit den Engländern und Franzosen und den Serben spielten sich an den Stellungen der Seen von Doiran und Ohrida ab. Der Feind wurde überall geschlagen.

Mazedonien ist befreit,

und auf dem mazedonischen Boden bellend
feindlicher Soldat mehr.

Ueber die Operationen dieses Tages wird gemeldet: Nach der gestrigen Niederlage der Engländer und Franzosen auf dem rechten Bardarscher und nach dem Durchbruch im Centrum bei dem Dorfe Jurka zog sich der Feind gegen das neutrale griechische Gebiet zurück.

Von unseren Truppen verfolgt bis zur griechischen Grenze. Die Stadt Doiran wurde mittags 12 Uhr genommen. Die Bevölkerung nahm unsere Truppen mit unbeschreiblichem Jubel auf. Unaufhörlich durchbrausten Hochrufe auf den Zaren Ferdinand die Luft. Unsere Soldaten wurden mit Blumen überschüttet. Die Gefangenen, Toten und Verwundeten gehörten hauptsächlich der 10. und 22. englischen Division an, bestehend aus den 29., 30., 31., 65., 66. und 67. Infanteriebrigaden, die endgültig geschlagen sind und auf ihrem Rückzug Kanonen, Gewehre usw. zurückgelassen haben. Das ganze Kampffeld ist mit Munitionsgeschossen übersät. Bisher wurden 200 gefangene englische Soldaten gezählt. Die Kolonne, die die Franzosen auf dem rechten Bardarscher verfolgte, warf die französischen Truppen nach einem kühnen energischen Angriff aus ihren Stellungen heraus und drängte sie nach der griechischen Grenze. Um 5.20 Uhr nachmittags wurde die Stadt Sewghel von unseren Truppen befreit. Die Franzosen haben vor ihrem Rückzuge die Kasernen und die Stadt mit zwei Granatbomben in Brand gesetzt.

Die Eisenbahnbrücke über den Bardar südlich von Sewghel wurde gesprengt. Die Zahl der Gefangenen und der Trophäen ist noch nicht gezählt. Die Armeen des Generals Sarraill sind von der Linie Doiran-Sewghel an die griechische Grenze zurückgeworfen. Es muß anerkannt werden, daß die französischen Truppen viel tapferer als die englischen kämpften. In den schließlichen Operationen, die in der Geschichte als die „Operationen am Bardar und Karassu“ bezeichnet sein werden, kämpften gegen unsere Truppen eine Armee von 87 000 Franzosen und 73 000 Engländern, im ganzen also über 170 000 Mann mit 800 Feldge-

schützen, 130 Gebirgsartilleriegeschützen und 80 schweren Haubitzen.

Die Reste der serbischen Armee, die von Bitola über Ohrida und Struga nach Albanien zurückzogen, zogen sich nach ihrer Niederlage bei Ohrida auf das linke Ufer des Schwarzen Drin zurück, wobei sie alle Brücken über diesen Fluß vernichteten. In der Frühe des heutigen Tages haben unsere Truppen bei Struga den Fluß Drin passiert. Südlich dieser Stadt griffen sie die serbischen Truppen energisch an, machten 400 Gefangene und nahmen drei Geschütze. Die Verfolgung in der Richtung gegen Elbasan wird fortgesetzt.

Die Mobilisierung der bulgarischen Armee wurde am 10. September verhängt. Sechs Tage später begann die Zusammenziehung der Truppen. Die Kämpfe gegen die Serben wurden am 1. (14.) Oktober begonnen, und 40 Tage später, d. h. am 10. (23.) November war die serbische Armee bei Priskina und Verikowitsch endgültig geschlagen und auf albanisches Gebiet zurückgedrängt am 16. (29.) November wurden bei Petzen und Kula Luma die letzten Reste der serbischen Armee gefangen genommen. Am 20. November (3. Dez.) begannen die Kämpfe am Bardar und Karassu gegen die Engländer und Franzosen. Im Laufe von zehn Tagen war die Expeditionsarmee des Generals Sarraill geschlagen und auf neutrales Gebiet zurückgeworfen. Am 12. Dezember war ganz Mazedonien befreit, und kein einziger feindlicher Soldat befindet sich mehr auf mazedonischem Boden. Dies ist der Tag seiner Befreiung.

Die Verfolgung des Feindes ist augenblicklich eingestellt. Folgende Depesche des Kommandanten der zweiten bulgarischen Armee vom 29. November Nr. 2007 kennzeichnet die Franzosen. Die Depesche lautet: Die französischen Truppen haben in den von ihnen besetzten Ortschaften die ganze Bevölkerung zurückgedrängt, und alle ihre Güter, Lebensmittel, Hausgeräte, Vieh usw. mitgenommen, da sie jedoch ihren Mißerfolg voraussahen, verteilten sie die Nahrungsmittel müde; den Rest warfen sie auf ihrem Rückzug weg. Die besetzten Gebäude wurden in Brand gesetzt, so daß die Bevölkerung nach ihrer Rückkehr kein Dach und keine Nahrung mehr finden kann.

U-Boot-Opfer im Mittelmeer.

WB. Außer den Dampfern mit Truppen und Kriegsmaterial für die Saloniki-Expedition wurden im Oktober und November noch folgende Schiffe im Mittelmeer von U-Booten der Mittelmächte versenkt:

1. Dimitrios, griechisch, 2508 T., Reis nach England (Bannware).
2. Woolwich, englisch, 2936 T., Phosphat, Zinn.
3. Wacauha, norwegisch, 3521 T., Jucker, Eisenbahnwagen und Material für die russische Staatsbahn (Bannware).
4. Den of Crombie, englisch, 4950 T., Reis.
5. Daxra, französisch, 2127 T., Grün, Graupen.
6. Sibi Ferruch, französisch, 1619 T., Stüdgüter.
7. Yser, franz., 3500 T., Stüdgüter.
8. Sailor Prince, englisch, 3144 T., Gerste, Lebensmittel.
9. Halizones, englisch, 5093 T., Erz, Baumwolle.
10. Apollo, englisch, 3774 T., Kohle und zwei Kriegsschiffbaraffen.
11. Apsheron, russ., Tauchdampfer, 1000 T., 1000 T. Heizöl.
12. Katja, russ., 500 T., Jucker.
13. Ensis, engl., 3409 T., Kohlen.
14. Name unbekannt, engl., 5000 (?).
15. Berganier, engl., 1906 T., Stüdgüter.
16. Tringa, engl., 2160 T., leer.
17. Tami, engl., 3655 T., Vieh.
18. Kingsway, engl., 3647 T., leer.
19. Omara, franz., 435 T., leer.
20. Mainde, englisch, 1868 T., Stüdgüter.
21. Colenjo, engl., 3861 T., Stüdgüter und Eisenbahnwagen.
22. Langton Hall, englisch, 4437 T., Stüdgüter.
23. Jarrhis, griechisch, 2004 T., Futter-, Lebensmittel nach England (Bannware).

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Dötner-Wiese.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Graf Heinrich Steinberg nidte schwer. Wotten! Ja, Wotten waren sie alle! Und Baronin Otta sah ruhig die Qualen, welche sie in so vielen Herzen erregte. Sie war daran gewöhnt und hatte nur noch ein lässliches, nachschlingendes Lächeln für alle die Huldigungen.

Ihn aber — ihn hatte sie zu ihrem Freunde erkoren.

Rächst ihrem Schwager, dem Freiherrn Ludwig von Werbach war Graf Steinberg so ziemlich der einzige, welcher das Vertrauen der schönen Frau genoss. Und deshalb kannte er sie auch weit besser als alle die vielen anderen.

Wahrscheinlich hatte er auch aus diesem Grunde schärfer gesehen als die übrigen Jagdgäste, und auch als Doktor Christians, welcher sonst ein sehr guter Beobachter war.

Das verirrte Wesen, die fieberhaft glänzenden Augen, das Bittern der schönen Hände — alles dies war dem Grafen Steinberg sofort aufgefallen, als Otta gestern zur Gesellschaft traf. Ihr Zurückbleiben dann von der Jagdpartie war ihm sonderbar erschienen. Und diese ganz seltsame Vision der letzten Nacht —

Er legte die Hand an die Stirn und dachte scharf nach. Was war das eigentlich gewesen, was ihn so erschreckt hatte? Nichts als ein Gebilde seiner Phantasie! Kein — weiter nichts!

Er war nach Mitternacht ganz allein — vollständig losgelöst von der übrigen Jagdgesellschaft — durch den Hochwald gewandert. Zum Jagen hatte er keine Lust; ein dunkles Gefühl starker, innerer Unruhe trieb ihn fort. In der Dunkelheit verwechelte er die Wege, und dort — sein Gebiet an das des Freiherrn von Werbach grenzte, dort stand er plötzlich an der großen Landstraße, welche zum Jagdschloß des Barons führte.

Es war zuerst sehr mondhell gewesen, später fiel ein Nebel ein, der alles ringsum in einen leichten, düstigen Schleier zog.

Oben hatte er sich — ärgerlich über den fasschen

Weg, den er eingeschlagen — zurückgewendet, als ein dumpfes, nahendes Geräusch ihn aufblicken ließ. Und da kam es heran, schattenhaft, in rasender Eile, ohne Licht — ein Automobil.

Rasch sprang er zur Seite; da fauste es schon vorüber an ihm. Nur eine einzige, kurze Sekunde lang sah er es. Im fahlen, unsicheren Mondlicht blühten einen Moment die blanken Speichen der Räder auf, man sah den silbergrau gestrichenen Wagen. Und darinnen — ja — darinnen sah er selbst in seinem Autopeß mit der schwarzen Verbrämung, mit der großen Auto-Brille — er selbst!

Graf Heinrich Steinberg sprang empor. Wie ihn nur die Erinnerung schon erregte! Denn er hatte sofort die ganz bestimmte Ueberzeugung, daß dies sein eigenes neues Auto sei, die „Florida“, und sein neuer Peß und seine Brille!

Lächerlich! Wie kam er nur auf diese wahn-sinnigen Gedanken! Die Chauffeure waren alle fort, die Autos standen ruhig im Schuppen. Wer sollte in seinem Wagen eine so rasende nächtliche Fahrt unternehmen?

Aber Baronin Otta war allem in Fortschau! Sie hatte die Chauffeurschule besucht. Die Straße, wo er das Auto traf, war diejenige, welche nach Schloß Werbach führte.

Und jetzt — jetzt eben hatte auch er, als er über den Hof ging, das blasse, leidvolle Gesicht droben am Fenster gesehen. Der Chauffeur hatte ganz recht! Wie ein Geist sah sie aus, die schöne Frau! Und sie hatte mit starren Augen übergeblickt auf die Leute im Hofe, welche die Autos aus dem Schuppen zogen!

Mit schweren Schritten ging der Graf nach der Ecke, in welcher seine „Florida“ untergebracht war. Er selbst hatte Otta das kleine Auto gezeigt.

Die „Florida“ stand genau an derselben Stelle wie gestern. Mit unsicheren Händen schob er den Wagen ein wenig hervor.

Das Auto war seit seiner ersten Probefahrt noch nicht gepuht worden; sein Ansehn war nicht hier. So war das kleine, zierliche Gefährt noch von damals her stark mit Schmutz und Kot bedeckt. Irgend etwas Besonderes war nicht zu entdecken.

Und dort — er ärrerte mit einer raschen Bewe-

24. Algerien, franz., 1703 T., Stüdgüter.

Gesamtsumme: 69 656 Tonnen.

Neues vom Tage.

Die Sozialdemokraten und die neue Kreditvorlage.

WB. Berlin, 15. Dez. Dem „Vorwärts“ zufolge sind in der sozialdemokratischen Fraktion 65 Mitglieder für die Bewilligung der neuen Kreditvorlage von 10 Milliarden und 41 dagegen.

Die österreichische Presse zur Rede Helfferichs.

WB. Wien, 15. Dez. In Besprechung der Ausführungen des Staatssekretärs des Reichstages, Dr. Helfferich, bei der Begründung der neuen 10 Milliarden-Anleihe hebt die neue freie Presse die lebhafteste Zustimmung der Mitglieder des deutschen Reichstages zu den Worten des Staatssekretärs hervor und sagt: Mit dieser Auffassung des Krieges, den Helfferich als Daseinskampf für Deutschlands Volk bezeichnete, fühlen sich alle Parteien des Reichstages einig und der Kredit wird so gut wie einstimmig von sämtlichen Fraktionen und allen Mitgliedern des Reichstages bewilligt werden. Das Blatt nennt die Aeußerung des Staatssekretärs: „Deutschland kann auch arm sein und trotzdem bleiben, was es ist“, ein großes, stolzes und prächtiges Wort, das die Zuversicht ausdrückt, daß Deutschland jedoch nicht arm sein werde. Das Blatt schließt, Helfferich beendete seine Rede im Tone großen Ernstes, aber mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß Deutschland auch finanziell siegen und durchhalten werde.

Aus der türk. Kammer.

WB. Konstantinopel, 15. Dez. Die Kammer genehmigte die am 1. Mai bezw. 20. April 1915 mit den Regierungen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands abgeschlossenen Verträge, betreffend die der Türkei gewährten Vorkäufe im Betrage von 47 250 000 Kronen in Gold, bezw. im Betrage von 80 Millionen Mark und ferner das provisorische Gesetz vom 13. April 1915, durch das die Regierung ermächtigt wird, auf Grund dieser bei der Verwaltung der Osmanischen Staatsschuldensklasse vollständig in Gold hinterlegten Vorkäufe Kassenscheine im Betrage von 6 583 094 türkischen Pfund, rückzahlbar in Konstantinopel 6 Monate nach Beendigung des Krieges, mit Zwangskurs in der ganzen Türkei auszugeben. Die Kassenscheine sind bereits seit dem Sommer im Umlauf.

Das Bauprogramm für die amerikanische Flottenvermehrung.

WB. Washington, 15. Dez. (Reuter.) Der Marine-Sekretär beantwortete in seinem Jahresbericht ein schriftliches Bauprogramm, das 10 Dreadnoughts, 6 Schlachtkreuzer, 10 Aufklärungskreuzer, 50 Zerstörer, 15 Hochsee-U-Boote und 85 Küsten-U-Boote umfaßt und ferner eine Ausgabe von 6 Millionen Dollars für den Flugdienst vorsieht.

Der neue Kaiser von China.

WB. Amsterdam, 15. Dez. Einem hiesigen Blatt zufolge erfahren die „Times“ aus Peking, daß sich die hohen Beamten im Palast versammelten, um Yuan-shikai zu seiner Auskürung zum Kaiser zu beglückwünschen. Yuan-shikai berief später die Leiter der Ministerien zu sich und erklärte ihnen, daß die Veränderung in der Regierung ihm keine Freude bereitet habe. Er beauftragte sie, die Vorbereitungen zu den nötigen Reformen zu treffen.

gang den Kästen daneben —, dort hing ja auch ein Peß am selben Haken, wie immer. Auf dem Holzbrettchen lag die Brille, welche er bei seinen Touren stets benutzte.

Der Graf lächelte jetzt über sich selbst. Was hatte er denn eigentlich vermutet? Irgend etwas ganz Unmögliches, das er kaum recht auszubedenken wagte! Und das ihm doch so wehe tat, so furchtbar wehe!

Graf Heinrich Steinberg war ein alter und treuer Freund des Freiherrn Ludwig von Werbach. Er hätte ihm jedes Erdenglück gern gegönnt. Aber der Gedanke, daß Otta an dem Schwager mehr hängen könne als an ihm — dieser Gedanke machte ihn fast wahnsinnig. Er hatte sich begnügen müssen mit der Freundesrolle, welche sie ihm zuteilte.

Aber daneben stehen und zuschauen, wie sie einem anderen ihre Liebe schenkte — das wäre über seine Kräfte gegangen. Solange ihr Mann lebte, hatte ja das Geschick Schranken aufgebaut zwischen ihr und allen anderen Männern. Es hatten sie viele angeschwärmt, aber niemand konnte sich einer wirklichen Huld dieser eigenartigen, stolzen und sogar etwas hochmütigen Frau rühmen. Baronin Otta hatte ihre Pflichten stets strengstens erfüllt.

Sie war ihrem Manne trotz seiner endlosen Reizen, auf denen er bekanntlich ein sehr kottes Leben führte, eine getreue Frau gewesen, seine Launen und Leidenschaft hatte sie äußerst gelassen hingelassen, und nie ein Wort der Klage über ihre Lippen gekommen.

Ihren beiden Söhnen galt ihre ganze reiche Fürsorge. In diese jungen Menschen hing sie all ihr Hoffen und ihre ehrsüchtigen Wünsche; sie lebte nur in dem Gedanken an die Zukunft dieser Söhne, welche nun schon zu jungen Männern heranwachsen waren.

Freilich — ob sie heimlich ihren Schwager geliebt hatte?

Ludwig von Werbach hätte ja so gut zu ihr gepaßt! Und er half ihr bei all dem Schwerm, das ihr vom Leben aufgebürdet wurde, so treulich! Immer war er neben ihr, immer vertrat er bei den heranwachsenden Söhnen die Stelle des fernem Vaters. Wäre es nicht ganz natürlich gewesen, wenn Frau Otta allmählich diesen Schwager lieben gelernt hätte, dessen innerstes Wesen mit dem ihrigen so sehr harmonierte?

(Fortsetzung folgt.)



Was sollen uns die daheim zu Weihnachten schenken?

Ueber diese Frage plaudert Hauptmann Oskar Böcker, dessen 50. Geburtstag gefeiert werden konnte, in der *Aller-Kriegszeitung*. Wir entnehmen diesen Wünschen, die aus dem Felde an die zu Hause Gebliebenen gerichtet werden, einige beherzigenswerte Darlegungen. Nachdem er für wollene Strümpfe und gegen Leibbinden, für Zigarren und Kleinigkeiten, aber gegen jegliche „Engros“-Schenkelei, weil für den Westen überflüssig und nur die Eisenbahngleise sperrend, eingetreten ist, fährt er fort: „Gewiß, es ist ja so herzensgut gemeint. Aber an der Gabe ist es eben doch in allererster Reihe die Gesinnung, die uns erfreut. Selbstverständlich erhoffen wir von den uns Rabeschenenden ein gutes Wort, einen sinnigen Gruß zum heiligen Christfest, der uns des Zusammenhanges mit der Heimat gewiß macht. Aber diese gute Gesinnung läßt sich auch ohne die Kosten des Kaufens und Erbittens, ohne die Mühen des Packens, ohne die ungeheure Ueberlastung der Feldpost, ohne Liebesgabenzüge beweisen. Wie die daheim Das am besten beweisen?“

Sie sollen sich am Stammtisch nicht als große Feldherren aufspielen, die Hindenburg verbessern möchten. Sie sollen nicht durch ihre überlegene Diplomatie das Vertrauen in die dafür verantwortlichen Männer erschüttern. Sie sollen sich nicht daheim brüsten, daß sie heimlich — ihr Vetter ist im Großen Generalstab — die und die Nachricht über diese und jene baldigt zu erwartende Truppenbewegung erhalten haben, denn die Rederei darüber ist gefährlich. Sie sollen sich nicht darüber entrüsten, daß der Unteroffizier Lehmann das Eiserne Kreuz schon im Frühjahr bekommen hat und der Gefreite Schulz noch immer nicht; denn sie können dort in der Wirklichkeit die Verhältnisse hier draußen nicht übersehen. Sie sollen nicht in die Philister-Flagen über die Teuerung einstimmen. Das ist doch selbstverständlich, daß nach 16 Monaten Krieg das Fleisch und das Mehl und die Butter teurer werden müssen. Aber wie teuer wäre denn geworden, wenn die Franzosen und Engländer am Rhein säßen und die Russen in Königsberg und Breslau? Und sie sollen jeder Regierungsmaßnahme mit derselben Selbstverständlichkeit folgen, mit der wir Feldgrauen im Gefecht halblinks schwanken, wenn's befohlen wird, obwohl wir zunächst glauben, der Angriff müßte halbrechts vorgezogen werden. Am Stammtisch überzieht man die politische und wirtschaftliche Lage, selbst wenn man täglich seine paar Zeitungen genau durchsieht und ein geborener Politiker ist und einen Schwager im Magistrat hat, doch ebenjowenig klar, wie wir Feldgrauen die militärische in der Schützenlinie übersehen können, obwohl wir doch auch nicht auf den Kopf gefallen sind.

Also, was ihr Männer daheim uns zu Weihnachten schenken sollt? Dieselbe tapfere Gesinnung wie im Herbst 1914, dieselbe stolze Einigkeit, dieselbe Erhabenheit über Kleinliches Parzeigekänke!

Und ihr Lieben? Ihr Mütterchen und Töchterchen? Ihr silberhaarigen Großmütterchen und blonden Cousinen? — Ihr könnt uns viel schenken, wenn ihr — eine jede für ihre Person — gewissenhaft die Vorschriften befolgt, die unser wirtschaftlicher Generalstab für Küche und Mittagstisch und Kaffeegesellschaft erlassen hat. Euer Stolz sei es, an fleischlosen Tagen auch in Kleinklein Fleisch auf den Tisch zu bringen. Und verachten sollt ihr die armenigen Schleckermäuler, die durch heimliche Einkäufe und törichte Auffpeicherung von Vorräten den gesunden Gedanken der ausgleichenden Fürsorge im Reich schädigen. Denn es ist ja alles da, was das deutsche Volk braucht — aber das Verteilen und das Strecken der Vorräte, ist eine soziale Wohlfahrt, wie sie vom goldenen Zeitalter des Bezirkes an bis zum idealsten Zukunftsstaat stets als höchste Weisheit einer gerecht empfindenden Regierung erkannt werden mußte.

Also schenkt uns eure gute Gesinnung!

Amtliches.

Die Maul- und Klauenseuche

in Berned, Ebershardt, Wari und Wildberg ist erloschen. Die getroffenen Maßregeln werden aufgehoben und mit Rücksicht auf die in Altensteig noch herrschende Maul- und Klauenseuche die Gemeinde Berned in das Beobachtungsgebiet von Altensteig einbezogen.

Die Maul- und Klauenseuche im O.A.-Bez. Rogold.

Nachdem die größere Anzahl der verheert gewesenen Gemeinden wieder frei von Maul- und Klauenseuche ist, erscheint es geboten, die zur Zeit noch geltenden Schutzmaßnahmen beim Verkehrsbeschränkungen zusammenfassend bekanntzugeben. 1. Verheert und Sperrgebiet sind die Gemeinden: Altensteig, Egenhausen, Hatterbach, Oberschwandorf und Spielberg. 2. Beobachtungsgebiet sind die Gemeinden: Altensteig, Dorf, Berned, Beuten, Böfingen, Ettmannweiler, Fänsbronn, Garweiler, Schietingen, Simmersfeld, Ueberberg, Unterschwandorf und Walddorf. 3. 15-Km.-Umkreis die sämtlichen übrigen Gemeinden des Oberamtsbezirks.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

In übersichtlicher und schneller Weise unterrichtet unsere Zeitung über die Kriegereignisse, aber auch in durchaus zuverlässiger Weise, so dass den Lesern damit aufs Beste gedient ist.

Landesnachrichten.

Altensteig, 16. Dezember 1915.

* Vom 15. bis 25. Dezember haben alle Postboten und Briefträger den Auftrag und die Verpflichtung für das mit dem 1. Januar beginnende Bezugs-Vierteljahr das Abonnementgeld für die Zeitung „Aus den Tannen“ einzuziehen und Neubestellungen entgegenzunehmen. Im Hinblick auf die vermehrte Tätigkeit der Postboten und Briefträger während der Weihnachtszeit und des Jahreswechsels empfiehlt sich für die Postbesitzer unserer Zeitung eine frühzeitige Bestellung.

* Pfalzgrafenweiler, 16. Dez. Die Silberne Verdienstmedaille wurde verliehen: Friedr. Jung, Kaufmann, hier, 3. Jt. verwundet im Lazarett Dornstetten.

* r. Edelweiler, 16. Dez. Die Silberne Verdienstmedaille für Tapferkeit und Treue erhielt der sich hier zur Zeit in Urlaub befindliche Michael Raich von hier.

(-) Ludwigsburg, 15. Dez. (Der Dank der Franzosen.) Folgendes Dankschreiben ist dem leitenden Arzt des Vereinslazarets Stadthospital in Ludwigsburg vom 14 in die Heimat entlassenen schwerverwundeten Franzosen vor ihrer Abreise übergeben worden: Die Unterzeichneten, im Begriffe, ausgetauscht zu werden und in ihr neues Vaterland zurückzukehren, möchten das Stadthospital nicht verlassen, ohne Herrn Dr. Göller Dank darzubringen für die Sorgfalt, welche er ihnen während ihres Aufenthalts hier gewidmet hat. Lange werden sie die Erinnerung bewahren an den trefflichen Arzt, der mit uneingeschränkter Aufopferung ihnen seine ganze ärztliche Kunst angedeihen ließ und dabei nur die leidenden Unglücklichen im Auge hatte. Sie wissen ihm Dank, daß er ihre lange Gefangenenschaft gemildert hat und nehmen Abschied von ihm mit der Versicherung ihrer größten Hochachtung. Ludwigsburg, 1. Dez. 1915.

(-) Langenenslingen, 15. Dez. (Ständlicher Unglücksfall.) In der oberen Mühle der Winne von Franz Laver Müller wollte die Schweizer der Mälerin in die oberen Mählräume hinauf und benützte den Fahrstuhl. Sie nahm das 2 1/2 Jahre alte Söhnchen der Mälerin, um es neben der Arbeit her weiter beaufsichtigen zu können, mit sich. Als sich die Beiden zwischen dem Erdgeschoß und dem ersten Stock befanden, blieb der Fahrstuhl plötzlich stehen. Das Kind hatte seinen Kopf über den Fahrstuhl hinaus zu weit vorgestreckt. Um zu den Beiden zu gelangen, mußten die Zugseile am Fahrstuhl abgeschnitten werden. Dann fiel der Knabe tot herunter.

Legte Nachrichten.

WB. Saloniki, 16. Dez. Das Reutersche Bureau berichtet unter dem 14. Dezember: Der eigentliche Rückzug der englisch-französischen Streitkräfte ist nunmehr ganz nach dem Wunsch der Oberbefehlshaber beendet. Die Zurückziehung der griechischen Truppen aus den Gebieten zwischen Saloniki und Doiran und aus Saloniki selbst hat heute begonnen. Der größte Teil der in Saloniki stationierten griechischen Truppen zieht in der Richtung von Soromitsch und Kozani ab. Das ganze Ostmazedonien ist den Verbündeten zur freien Verfügung überlassen.

WB. Berlin, 16. Dez. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Genf erfährt, werden nach einer Athener Meldung alle Gerüchte von einer Demobilisation des griechischen Heeres demontiert.

WB. Berlin, 16. Dez. Eine Kopenhagener Depesche des „Berliner Tageblattes“ besagt: In Paris rechnet man, der „National Tidende“ zufolge, auf eine baldige Belagerung von Saloniki. Die Befestigung der Stadt wirdieberhaft verstärkt. Den Kern der Verteidigungsstellung bilden die Höhen nördlich der Stadt.

WB. Berlin, 16. Dez. Nach dem „Pest. Lloyd“ erklärten in Batschil eingetroffene Segelschiffe, daß die türkisch-ungarische Flotte das Schwarze Meer von der russischen Flotte gesäubert habe, sodas die türkische Schifffahrt ihre Fahrten wieder aufgenommen habe.

WB. Berlin, 16. Dez. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ wird die Türkei in kürzester Zeit über eine Streitmacht von 2 Millionen Mann verfügen. — Wie der Spezialberichterstatter des „Temps“ meint, wird die eigentliche Tätigkeit der türkischen Armee erst jetzt mit voller Kraft einsetzen.

WB. Bern, 16. Dez. Der „Temps“ bespricht in einem Leitartikel die Salonikifrage und fährt aus: Der große mazedonische Hafen ist nicht nur der Ausgangspunkt der Hilfsexpedition, sondern wird ein Feld des Schachbrettes des europäischen Krieges. Die Alliierten werden dort eine Figur aufstellen, die eine wichtige Rolle in den Unternehmungen von Ostende bis Bagdad zu spielen hat. Die Einzigung mit Griechenland gewährt den alliierten Streitkräften alle Erleichterungen, um die Verteidigung einzurichten und sich auf eine Belagerung vorzubereiten. — Der Artikel will den Griechen vor Augen führen, was sie zu verlieren im Begriff sind, und gibt deutlich zu erkennen, daß er eine Umkehr erwartet.

French seines Postens enthob

WB. London, 16. Dez. Feldmarschall ... wurde auf eigenes Ansuchen seines Postens enthoben und zum kommandierenden Feldmarschall der Truppen des vereinigten Königreichs ernannt. Der König verlieh ihm die Würde eines Viscount. Zu seinem Nachfolger als Befehlshaber in Frankreich und Flandern wurde Sir Bueglas Paig ernannt.

Die Antwort Oesterreich-Ungarns.

WB. Wien, 16. Dez. Der Minister des Aeußern, Baron von Burian, hat an den amerikanischen Botschafter Penfield unter dem 14. Dezember nachstehende Note gerichtet: Zu der geschätzten Note Nr. 4167, welche Sr. Exzellenz der Herr außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika G. Freibeil Penfield namens der amerikanischen Regierung in der Angelegenheit der Versenkung des italienischen Dampfers „Ancona“ unter dem 9. Dezember an ihn gerichtet hat, beehrt sich der Unterzeichnete vorläufig und unbeschadet einer eingehenden meritorischen Behandlung der Reklamation zu bemerken, daß die Schärfe mit welcher die Bundesregierung den Kommandanten des in der Sache beteiligten Unterseebootes tabeln zu sollen vermeint, und die Entschiedenheit mit der die an die Adresse der österreichisch-ungarischen Regierung gerichteten Forderungen vorgebracht erscheinen, wohl hätten erwarten lassen, daß die Regierung der Union die tatsächlichen Umstände des Falles, auf welchen sie sich stützt, genau angab. Wie unschwer zu erkennen ist, läßt die in der besagten Note enthaltene Darstellung des Sachverhalts zahlreiche Zweifel Raum und gewährt, selbst wenn sie in allen Punkten zuträfe und der Beurteilung des Falles die rigorosste Rechtsauffassung zugrunde gelegt würde, durchaus keine genügende Handhabe, um dem Kommandanten des Kriegsschiffes und der österreichisch-ungarischen Regierung ein Verschulden zur Last zu legen.

Die Bundesregierung hat es auch unterlassen, die Personen zu bezeichnen, aus deren Aussagen sie sich beruft und welchen sie augenscheinlich einen höheren Grad von Glaubwürdigkeit zuerkennen zu dürfen glaubt als dem Kommando der kaiserlichen und königlichen Flotten. Auch was Zahl, Namen und näheres Schicksal der amerikanischen Bürger anlangt, die im kritischen Augenblick an Bord des genannten Dampfers weilten, läßt die Note jeglichen Aufschluß vermiffen. Die österreichisch-ungarische Regierung ist gleichwohl im Hinblick darauf, daß das Washingtoner Kabinett nunmehr eine positive Erklärung des Inhalts abgegeben hat, es seien bei dem fraglichen Vorfall Angehörige der Vereinigten Staaten von Amerika zu Schaden gekommen, im Prinzip bereit, in der Angelegenheit in einen Gedankenaustausch mit der Bundesregierung einzutreten. Sie muß aber zunächst die Frage aufwerfen, weshalb diese Regierung davon abgesehen hat, die in ihrer Note aufgestellten Forderungen unter Beobachtung auf die von ihr selbst hervorgehobenen besonderen Umstände des intimierten Vorgangs juristisch zu begründen und an die Stelle einer solchen Begründung den Hinweis auf den Schriftenwechsel gesetzt hat, den sie in anderen Angelegenheiten mit einer anderen Regierung geführt hatte. Die österreichisch-ungarische Regierung vermag dem Washingtoner Kabinett auf diesem ungewöhnlichen Wege um so weniger zu folgen, als sie keineswegs authentische Kenntnis von allen einschlägigen Korrespondenzen der Bundesregierung besitzt und sie ist auch nicht der Ansicht, daß ihr diese Kenntnis im vorliegenden Falle genügen könnte, der, soweit ihre Informationen reichen, in wesentlichen Punkten anders geartet ist als der Fall oder die Fälle, auf welche die Regierung der Union anzuspielen scheint.

Die österreichisch-ungarische Regierung darf sich dem Washingtoner Kabinett anheimgeben, die einzelnen Rechtsfälle zu formulieren, gegen welche der Kommandant des Unterseebootes anlässlich der Versenkung der „Ancona“ verstoßen haben soll. Die Regierung der Union hat auch geglaubt, auf die Haltung verweisen zu sollen, welche das Berliner Kabinett in dem erwähnten Schriftenwechsel eingenommen hat. Die österreichisch-ungarische Regierung findet in der sehr geschätzten Note keinerlei Anhaltspunkte dafür, welcher Absicht dieser Hinweis entspringt. Sollte jedoch die Bundesregierung damit bezweckt haben, eine Meinung in der Richtung zu äußern, als wäre der stehenden Angelegenheit ein Präjudiz irgend welcher Art gegeben, so muß diese Regierung, um etwaigen Mißverständnissen zuvorzukommen, erklären, daß sie sich selbstverständlich volle Freiheit währt, bei Erörterung des Falles der „Ancona“ ihre eigene Auffassung geltend zu machen.

Indem der Unterzeichnete die Ehre hat, die Gefälligkeit Sr. Exzellenz des Herrn Botschafters der Vereinigten Staaten von Amerika mit der ergebensten Bitte in Anspruch zu nehmen, das Vorstehende der amerikanischen Regierung mitteilen und bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck bringen zu wollen, daß die österreichisch-ungarische Regierung das Schicksal der unschuldigen Opfer des bewußten Vorfalles nicht weniger als die amerikanische Regierung unter allen Umständen aufrichtig beklagt, benützt er zugleich auch diesen Anlaß, um Sr. Exzellenz dem Herrn Botschafter den Ausdruck seiner aufrichtigsten Hochachtung zu übermitteln. Burian m. p.

Kriegschronik 1914

16. Dezember: Die französische Regierung bittet die Schwedische Regierung um Lebensmittel für Luleå.
— Ein französischer Vorkrieg bei Newport, durch Schiffe unterstellt, aushang göttlich.
— Die britischen Verbündeten haben in den letzten Kampfen um Jpern 24000 Mann in drei Tagen verloren.
— China und Rußland erkennen die Mongolei als autonomes Land an.
— Das alte türkische Linien Schiff „Mustafik“ wird durch einen Torpedoschiff zum Sinken gebracht.
— Teile unserer Hochseeflotte beschießen die englischen Küstenplätze Chardborough und Hartlepool; zwei englische Torpedoschiffe zerstört werden von uns vernichtet.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauz, Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Altensteig.

Elastolin-Soldaten!

Formvollendete, künstlerische Modellierung bei vorzüglicher Haltbarkeit u. Bemalung in allen Ausführungen u. Stellungen wie:



Infanterie
marschierend und in allen Gefechtsstellungen.
Lagerfiguren, Kavallerie, Artillerie, Bewundete, Sanitäts-Soldaten, Rotekrenz-Schwester, Aerzte, Feldgeistliche etc.
einzeln zu haben oder geschmackvollen Zusammenstellungen in Cartons elugenäht, in jeder Preislage!

Festungen, Helme, Säbel, Gewehre
in großer Auswahl billigst bei

C. W. Luz Nachflg.
Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Karl Walz, Hut- u. Mützengeschäft



empfiehlt sein Lager in
Seiden-Hüten, Klapp-Hüten, feinsten Haar- und Wollfilz-Hüten, Soden-Hüten,

Sport-Hüten, für Herren, Knaben u. Kinder Mützen jeder Art, hauptsächlich Herren- und Knabensportmützen, Latein- und Realschülermützen, sowie Herren- u. Knabenzelmützen.

Sodann empfehle ich noch mein Lager in

Wollwaren
wie Kragen, Kolliers, Muffen u. Barett zu billigsten Preisen.

Ebenso empfehle ich noch eine Auswahl **Hosenträger, Aufnäher und Einlegsohlen, Zimmer- und Einziehdoffeln.**

Alles zu billigen Preisen.

Simmersfeld.

Kinderspielwaren

in schöner Auswahl

empfiehlt

E. Schaich, Witwe.

Zur Bodenabfuhr vom Neubau der Militärkuranstalt

werden

einige Zweispänner

gegen hohe Bezahlung gesucht. Gestl. Angebote an **Albert Hangleiter, Baubüro, Wildbad.**

Eine schöne Auswahl

in

Büchern

aller Art

Gebetbüchern

Gesangbüchern

empfiehlt zu Weihnachtsgeschenken die

W. Rieker'sche Buchhdlg.
Altensteig.

Altensteig.



Geräucherte

Maie

sind frisch eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Gestorbene.

Gannstatt: Robert v. Burger, Landgerichtsdirektor a. D., 84 J.
Gannstatt: Wilh. Lörcher, Gerichtsnotar a. D., 87 J.
Dornstetten: Rosine Walter, 79 J.
Stuttgart: Ludwig Klüpfel, Finanzrat a. D., 72 J.

Altensteig.

Frisch gewässerte

Stockfische

sind fortwährend zu haben bei

Fr. Steiner.

Calmbach.

Ein ehrliches, tüchtiges

Mädchen

in Küche und Haushalt, das auch 2-3 Rührer zu waschen hat, bei gutem Lohn und Verpflegung.

Nicht zur Sonne.

Weihnachts-

Karten

in schöner Auswahl

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlg.

Altensteig.

Bücherbestellungen

für den Weihnachtstisch

bitten wir uns möglichst frühzeitig anzugeben, damit es uns möglich ist, allen Wünschen rechtzeitig zu entsprechen.

Nichtvorrätige in Zeitungen, Prospekten, Büchern etc. besprochene und empfohlene Bücher liefert zu gleichen Preisen wie andere Buchhandlungen die

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Altensteig.

Wollwaren

aller Art, sowie

wollene Damen-, Kinder-

=Strümpfe und =Socken

empfiehlt in schöner Auswahl

G. Strobel.